

# Vogtländischer Anzeiger.

20. Stück.

Freitags den 16. May 1806.

## Schöne Handlung.

Ein altes Dienstmädchen zu Bern, Rose Geier, das durch die Erbschaft eines reichen Onkels zu Philadelphia einige Millionen Schweizer-Franken erlangt hatte, faßte den edlen Entschluß, ihr Vermögen zum Ankauf eines schönen Hauses in Bern zu verwenden, und in demselben ein Spital für edle Dienstmädchen zu errichten, die gleich ihr, in der Gefahr seyn könnten, ihre letzten Tage in Mangel und Dürftigkeit zuzubringen.

## Stahl durch Eintauchung in eine Flüssigkeit zu vergolden.

Unter den neuen englischen Stahlwaaren sieht man Artikel von einer ausnehmend schönen Vergoldung, welche nicht bloß zur Verschönerung dient, sondern auch, besonders bei Instrumenten, die vom Roste leiden, von wesentlichem Nutzen ist. Das Geheimniß, wofür man es in England noch ausgiebt, ist folgendes: Man löst Gold bis zur Sättigung in salpetersaurer Salzsäure d. h. in Königswasser auf, thut ohngefähr drei Mal so viel reine Schwefel-Naphtha hinzu und schüttelt die Mischung einige Augenblicke. Die Naphtha, wird sich sogleich des Goldes unter der Gestalt von salz-

saurem Gold (Muriate d'or) bemächtigen, und die Säure farblos auf dem Boden der Phiole bleiben. Man entledigt sich derselben entweder mittelst eines untern Hahns, oder durch Abgießen der ätherischen Auflösung. Nachdem diese Säure abgefondert und das stählerne Instrument vorher polirt und sorgfältig gereinigt worden, wird es einen Augenblick in die ätherische Flüssigkeit eingetaucht; man zieht es heraus und wischt es sogleich ab, indem man es stark in reinem Wasser herumbewegt. Dieses Waschen ist wesentlich nothwendig, um es von einem kleinen Theil Säure, die sich an den Metall angehängt hat, zu befreien. Ist die Operation vollzogen, so wird man die Oberfläche des Stahls durchaus mit einem schönen Goldüberzuge bekleidet sehen.

## Bild des Zeitalters,

fragmentarische Auszüge aus den satyrischen Briefen eines Freundes der Wahrheit an einen Andern.

(Eingefandt.)

(Beschluß.)

Es kann daher nicht fehlen, daß wir in Allem die wohlthätigen Spuren dieser Geistes- und Herz-

Herzens-Cultur wahrnehmen können. Es gehen nun daraus wohlgebildete — d. h. verbildete — Mädchen hervor, die sich mit der Coquetterie schon vom zoten Jahre an vertraut machen; und eben so gute und wohlgebildete Jünglinge, die ihrer (oben angeführten) Bestimmung ganz treu leben, und mit einem imponirenden und abgeschliffenem Aeußern, einen hohlen und verschrobenen Kopf und ein verdorbenes und vergiftetes Herz, aber desto mehr Magen genie, d. h. Talent für jeden Sinnengenuss, verbinden. Und was ist natürlicher, als daß nun die Ehen auch nach Wunsch ausschlagen, denn man heurathet sich ja seines wahren Glücks, seiner höchsten Bestimmung wegen, oder mit andern Worten: man heurathet sich meistens des Geldes, oder auch anderer sinnlicher Antriebe wegen. So lange nun diese silbernen und vergnüglichen Bandendauern, so lange ist Mann und Frau noch an einander gekettet, d. h. so lange wohnen sie noch in Einem Hause beisammen, essen an Einem Tische u. s. w. Uebrigens befriediget Jedes seine Neigung, ohne Rücksicht auf's Andre. Sind sie aber verschwunden, diese Bande des Vergnügens, des Geldes, der Convenienz, o dann adieu, eheliches Verbindniß! Und aus solchen Verbindungen und Familien müssen natürlich auch wieder edle Sprößlinge hervorgehen, die ihren Eltern Freude und Ehre machen, die schon von der Wiege an ihre hohe Bestimmung kennen und üben. Es entsprossen daraus Jünglinge, die von Kindheit auf so geschickt sind, daß sie nichts mehr zu lernen nöthig haben, und welche Diener und Sclaven

aller Laster und Ausschweifungen, nur nicht treue Diener des Staats, nicht Diener der Ordnung, der Mäßigkeit, des Fleißes, der Arbeitsamkeit und Anstrengung, nicht Diener der Humanität und des allgemeinen Bestens sind. Es kommen daraus Mädchen hervor, denen schon beyzeiten eine Abneigung gegen alles Häusliche, Ordentliche, Nützliche und Gute, gegen alles das, was sonst bey unsern Vorfahren zu einer guten, treuen und braven Gattin und Hausfrau erforderlich war, eingefloßt wird, und die mit vieler Sorgfalt dazu angehalten werden, die Männer und Alles so zu betrachten und zu behandeln, als seyen sie einzig und allein zu ihrem Vergnügen, zur Befriedigung ihrer Launen und Leidenschaften geschaffen. Heil euch noch, braven Jünglinge Deutschlands! Für euch ist also kein Mangel an würdigen Gattinnen. Blindlings dürft ihr darnach greifen, und euch fällt Eine in die Hände, welche die rühmlichen Eigenschaften einer Frau hat: Kinder nehmlich meist ungesunde Kinder — zu gebären und sie von Andern er- und verziehen zu lassen; die Despotin des Hauses zu spielen, mit tyrannischem Scepter den Mann nach ihrem Willen zu lenken, die Haushaltung den Krebsgang gehen und den Mann und die ganze Familie zusammt der Wirthschaft verderben zu lassen; ihren Leidenschaften freye Zügel zu geben; sich nur zu putzen, zu tändeln, zu spielen, Geist- und Herzverderbende Romane zu lesen; sich an den übertriebenen Schmeicheleien anderer Anbeter zu weiden, und den dicken Dampf ihres gestreuten Weihrauchs begierig und mit Wohlbehagen einzuziehen

zuzie-

zuziehen, hingegen den Mann und die Kinder gleichgültig und kalt zu behandeln und unglücklich zu machen. Ja freut euch, ihr Jünglinge! Solcher Gattinnen Unzählige werden im Schooße unsers Jahrhunderts erzeugt und gebildet. —

Uebrigens muß ich noch am Schlusse bemerken, daß in unsern Tagen — wie aus dem Bisherigen erhellt — zu dem wahren Werth und Verdienst eines Menschen wenig gehört. Passe deinen Kleidern den richtigen — aber ja den richtigen — Modeschnitt an, wähle dazu feinen, in die Augen fallenden und schimmernden Stoff, stelle dich reich und prahle, wo du gehst und stehst, mit deinem Gelde und Vermögen, wenn du auch keines besitzt, so werden dich — wenn du überdieß der Natur noch ein schönes und wohlgebildetes Aeußere zu verdanken hast — überall die Blicke der Menschen begleiten, dich bewundern, von dir sprechen. Verbindest du noch Talente damit und die Fähigkeit des gefälligen Wises, des Verstandes, und einer feinen Lebensart: o so hast du dein Glück gemacht. Nach deinem innern und wahren Werth und Gehalt wird wenig gefragt, denn Kants kategorischer Imperativ ist längst aus der Mode gekommen, und an dessen Stelle der silberne und der strenge Imperativ der Beherrscherin Mode getreten. Der Werth und die Rangordnung der Dinge würde jetzt also folgende seyn: erst Geld, dann eine schöne bezaubernde Figur, dann modische Kleider, ein elegantes und feines Benehmen, dann Wis und feine Politik, und allenfalls noch etwe rechtliche Aufführung — wer dieses in sei-

ner Person vereinigt, der gilt dann in den Augen Mancher, für ein Ideal der Vollkommenheit, aber das moralische Vacat — wird mit Lächeln übersehen. —

Ich bin dein

F. L. Methophilus.

Anmerkung. Der Herr Verfasser hat in vielem Recht, aber nur durch ein zu trübes Glas gesehen; denn wenn auch manches besser seyn könnte; so ist es doch so schlimm, als er es schildert, Gott sey Dank! noch nicht. Auch die moralische Welt hat ihre Ebbe und Fluth, und eine höhere Weisheit und Kraft weiß das Ganze im Gleichgewicht zu erhalten. Bei allen Thorheiten und Mängeln, hat unser Zeitalter auch seine unverkennbaren großen Vorzüge. Auf diese blicke mit eignen Augen, ohne gefärbte Brille, wer der Mitwelt nicht Unrecht thun und mit ihr seines Daseyns froh werden will!

d. R.

### Miscellaneen.

Die Erdäpfel, dieß so wohlthätige Gewächs, sind schon zu Ende des 17. Jahrhunderts ins Voigtland gebracht worden, und zwar durch einem Bauer aus Wirschnitz (Möchte doch der Name des Ehrenmanns bekannt seyn oder ausfindig gemacht werden) der sich einige Zeit in England aufgehalten hatte. Vom Voigtlande wanderten sie in das Erzgebirge, in den Meißner, Leipziger Kreis u. s. w. Im Erzgebirge aß man die ersten Erdäpfel als Butter zum Brode, und jetzt — ist man dort mehr im Meißnischen, wo der Bauer von der neuen Frucht nichts wissen wollte, nur voigtländische

sch

sche Knollen und die Prediger, welche sie, wie dieß häufig der Fall war, von den Kanzeln anpriesen, Knollenprediger.

Unter den Fischhändlern auf der Halle zu Paris ist seit undenklichen Zeiten der Gebrauch, daß sie sich einen König und eine Königin wählen. Vor der Revolution stattete die Fischhändlerkönigin jährlich einmal einen feierlichen Besuch bei ihrer Schwester, der wirklichen Königin, ab und ward sehr gütig und auszeichnend angenommen. Selbst während der Revolution und Schreckenszeit, wo das Wort König so verhaßt und verhöht war, ließ sich diese auf ihr Alterthum stolze Classe ihren König und ihre Königin nicht nehmen, oder die Machthaber hatten wenigstens nicht Muth genug, auch an diese scheinbaren die Hand zu legen. Die neuen Umstände haben indeß doch einige Veränderungen hervorgebracht und auch hier die Scheingröße wenigstens durch den Namen gesteigert. Aus den wässerigen königl. Majestäten ist jetzt auch ein Kaiser und eine Kaiserin geworden, welche Stellen jetzt ein Wildpretshändler und eine Fischhändlerin bekleidet. Man glaubt, daß wenn Letztere ihren altherkömmlichen Besuch einmal bei der Kaiserin Josephine abstatten sollte, sie nicht minder Schwesterlich aufgenommen werden dürfte.

Zu Hamburg existirt eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft von jungen Leuten, das heißt, von solchen, die noch nicht selbst etablirt, sondern in der väterlichen oder in einer fremden

Handlung angestellt sind. Sie hat im vorigen Jahr 5000 Mark Bco (2500 preuß. Thlr.) dem Armen-Directorium zur freien Disposition ausgezahlt. Wie viel ähnliche Verbindungen es wohl geben mag? —

Zu Derby in England ist in einer Seidenfabrik eine Maschinerie, wo durch ein Wasserrad, das sich in einer Minute dreimal herumdreht, 26,586 Räder bewegt und 97746 Bewegungen bewirkt werden. So oft sich das Rad umdrehet, werden 73726 Ellen Seide verfertigt, folglich in 24 Stunden 318,496320 Ellen. Das Parlament kaufte das Modell dieser Maschine von dem Ritter Fombe für 14000 Pf. Sterl. oder über 84000 Thlr.

#### Auflösung des Buchstabenräthsels im 19. Stück.

Fürst und Bettler werden endlich Leiche!  
Dieß der Schluß, den unabänderlich  
schon die Gottheit übte, als bei heil'ger Eiche  
nahte ihr die fromme Andacht sich.  
Keiner kauft sich los vom letzten Streiche,  
der jedoch, o Heil! nicht trifft das beste  
Ich.

#### R ä t h s e l.

Was ich fliehe, sucht mich alle Tage;  
was ich suche, flieht mich alle Tage;  
wenn mich findet, was ich fliehe,  
flieht mich nicht mehr, was ich suche.

## B e i l a g e

des

## V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 16. M a y 1806.

## N e u i g k e i t e n.

Die Ereignisse im Lauenburgischen zwischen den preussischen und schwedischen Truppen haben von Seiten der preuß. Regierung kriegerische Maaßregeln veranlaßt; ein Theil der Armee ist befehligt worden, sich marschfertig zu halten und einige Regimenter sind bereits zum Corps des Gen. von Kalkreuth gegen Pommern aufgebrochen. Die Engländer sollen schon an 700, nach Andern gar 1000 preuß. Schiffe weggenommen haben. Rußland, England und Schweden scheinen sich aufs engste zur Er-

haltung der Unabhängigkeit wenigstens eines Theils von Europa verbunden zu haben. Ein Gerücht sagt, daß Braunau nebst dem Innviertel einem franz. Prinzen abgetreten werden soll. Die Russen stehen noch in Albanien, doch ist es noch zu keinen Feindseligkeiten gekommen. Der Prinz Joseph ist nun wirklich zum König von Neapel erklärt worden. Der aus der englischen Gefangenschaft zurückkehrende Admiral Villeneuve, der das unglückliche Treffen bei Trafalgar leitete, hat sich auf seiner Rückreise zu Rennes erstochen.

Nachdem wir auf Ansuchen Weil. Herrn Christian Gottlob Scheubners allhier hinterlassener Erben wegen freiwilliger Subhastation ihres gemeinschaftlich besitzenden und im Kloster gelegenen Hauses und Gärtleins nächstkünftigen 23ten May a. c. zum Licitations-Termine anberaumer haben; Als wird solches und daß ein mehreres aus dem unterm Rathhause befindlichen Subhastations-Patente und der Consignation zu ersehen ist, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Plauen den 14. May 1806.

Bürgermeister und Rath das.

Daß wir auf Ansuchen Weil. Herrn Christian Friedrich Wettengels allhier hinterlassener Erben wegen freiwilliger Subhastation der Wettengelischen Grundstücke, als wegen einer neuerbauten Scheune vor dem Straßbergertore und einer  $\frac{1}{2}$  Scheune ebendasselbst den 19. May a. c. zum Licitations-Termine anberaumer haben, solches und daß ein mehreres aus dem unterm

Rathhause befindlichen Subhastations-Patente und der Consignation zu ersehen ist, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Plauen den 14. May 1806.

Bürgermeister und Rath daselbst.

Da am verwichenen Sonnabend am 3ten dieses, aus der nach Kriebes gehörigen Filial-Kirche zu Kemnitz folgende Stücke 1) zwey ziemlich große und schwere zinnerne Leuchter, die mit 3 ausgeschweiften Bogensfüßen und unten mit eben so viel runden Kugeln versehen gewesen, nebst denen Wachs-Kerzen auf dem Altar, 2) eine Tauffschüssel oder Becken, nebst der dazu gehörigen Kanne von Zinn, 3) zwey Blumentöpfe von Zinn, 4) zwey Pultrücher auf dem Altar und der Kanzel, welche von rothseidenem Mohr und mit guten silbernen Borden besetzt gewesen, 5) zwey Altar-Tücher von gleichem Stoffe, 6) die silbernen Borden, womit das Altar-Tuch oder Kleid rings herum besetzt gewesen, bis auf einige Ellen an den Seiten-Theilen, 7) ein kleines Crucifix von Silber, ingleichen 8) der Klingelbeutel, welcher von Sammet und mit einem silbernen Deckel nebst Klingel versehen gewesen, dieblich entwendet worden sind; So wird solches, um vorzüglich die Herren Gold- und Silberarbeiter, auch Zinngieser bey dem etwanigen Verkaufe des Silbers und Zinns darauf aufmerksam zu machen, und die Diebe dadurch entdecken zu können, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Dat. Superintendentur Delsnitz und Amt Voigtsberg den 6. May 1806.

M. Johann Christoph Friedrich Steinmüller s.  
Johann Christian Schubert.

Da wir den von unserm verstorbenen Vater nachgelassenen Bleichplatz bei der obrern Mühle zwar bei der gerichtlichen freywilligen Versteigerung wieder erstanden haben, jedoch noch jetzt ihn zu verkaufen gesonnen sind: so laden wir alle Diejenigen, welche vielleicht diesen Bleichplatz an sich zu bringen geneigt seyn sollten, hiermit ein, sich den 21 dieses Monats, nach Mittag um 2 Uhr im Erbschaftshause am Straßbergerthore einzufinden und zu gewärtigen, daß mit demjenigen, welcher die besten und annehmlichsten Bedingungen macht, ein Kauf über gedachtes Grundstück wird abgeschlossen werden.

Plauen den 14. May 1806.

Wettengels Erben.

Ankündigung. Schon seit einiger Zeit habe ich an der Herausgabe einer Schrift gearbeitet, Herkules am Scheidewege — oder Tagebuch für Söhne und Töchter edler Herkunft — betitelt. Die Absicht dieser Schrift, welche nächstens im Druck erscheinen wird, geht dahin, junge Leute auf eine leichte und angenehme Art zum ernstern Nachdenken zu führen, in ihren Herzen das Gefühl für alles Edle, Große und Gute anzuregen, ihre Grundsätze im Leben und Handeln zu befestigen. Diese deutschen Aufsätze könnten zugleich in den Händen junger Leute als ein Mittel zu eigenen deutschen Aufsätzen und Stylübungen dienen. — Wer

geneigt ist, darauf zu subscribiren, beliebe sich in postfreien Briefen an dem Herrn Rath Steinhäuser, oder auch Herrn D. Adolph Steinhäuser im voigtländischen Plauen, an die Buchhandlung des Herrn Commerzienrath Seidel in Sulzbach, oder an mich selbst zu wenden. Der Preis der Subscription ist 18 gr. sächsisch, oder 1 fl. 24 kr. Wer auf 10 Exemplare subscribirt, erhält das 11te unentgeltlich. —

Regensburg den 20. April 1806.

Joh. Wilh. Steinhäuser,  
Hauslehrer in der Familie des Herrn Com-  
tialgesandten, Freyherrn von Reden.

---

Es ist ein vor der Postig liegendes Stück Acker, nebst darauf stehender Saat, aus freier Hand zu verkaufen, und nähere Auskunft darüber von dem Advocat Müller in Plauen zu erfahren.

---

Hierdurch mache ich höflichst bekannt, daß wieder neue diverse Schnitt-Waaren angekommen sind, von denen ich äußerst billige Bedienung verspreche. Auch ist noch ein gut conditionirter Kutschwagen um sehr billigen Preis zu verkaufen bei

Carl Gottlob Heynigs seel. Wittwe.

---

Geschmackvolle Speisen sind zu verkaufen bei

H. A. Schneidenbach.

---

Vom 8. bis mit 14. May sind geboren:

5 Kinder in der Stadt und 2 auf dem Lande, worunter 4 unehel.

Gestorben:

- 1) Fr. Marie Sophie, weyl. Mstr. Johann Christoph Täuberts, B. und Vormeisters des E. Fleischhauer Handwerks allh. hinterlassene Wittwe, 73  $\frac{1}{2}$  J. alt.
- 2) Fr. Christiane, Mstr. Johann Kunzenheimers, B. und Webers allh. Ehefrau, 56 Jahr 5 Monat 10 Tage alt.
- 3) Igfr. Christiane Friederike, Joh. Christ. Kraners, B. und Zimmermanns allh. jüngste Tochter, 18 J. 1 M. 14 Tage alt.
- 4) Hrn. Johann Leonhardt Heubners, Advocat. immatr. allh. ältestes Töchterchen.
- 5) Hrn. Christian Friedrich Gottfrieds, Kaufmanns allh. einziges Söhnchen.
- 6) Mstr. Carl Friedrich Treibmanns, B. und Weisbäckers allh. Söhnchen.
- 7) Mstr. Joh. Paul Jahns, B. und Webers allh. Söhnchen.
- 8) Mstr. Joh. Crist. Hennebachs, B. und Töpfers allh. Töchterchen.

- 9) Mstr. Joh. Gottlieb Eckers, B. und Webers allh. Töchterchen.
- 10) Joh. Paul Jahns, B. und Wirters allh. Töchterchen.
- 11) Christianen Carolinen Jamischen, allh. unehel. Söhnchen.
- 12) Johann Christianen Ländnerin allh. unehel. Söhnchen.
- 13) Johann Christianen Erdmuthen Hahnin allh. unehel. Töchterchen.
- 14) Annen Marien Strobelin todtegeb. unehel. Söhnchen, und
- 15) 1 Kind vom Lande.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:

Mstr. Eichhorn am Neundörfer Thor, und Mstr. Päs jun. in der Neustadt.

Das Wochenbacken:

Mstr. Fiedler vor dem Neundörfer Thor, und Mstr. Päs jun. in der Neustadt.

Getraide-Preiß hiesiger Stadt:

Ao. 1806. d. 19. May	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zblr.	Gr.	Pf.	Zblr.	Gr.	Pf.	Zblr.	Gr.	Pf.
Waizen.	2	15	—	2	12	—	2	8	—
Korn	1	20	6	1	16	—	1	15	—
Gerste	1	15	6	1	12	—	1	8	—
Hafer	—	19	6	—	17	6	—	—	—

Fleisch-Laxe pr. Pfund:

Kindfleisch	2 gr. 8 pf.	Schöpffleisch	2 gr. 4 pf.
Schweinfleisch	3 gr. 6 pf.	Kalbfleisch	1 gr. 6 pf.